Oci ciornie von Nikita Mikhalkov

Autor(en): **Lang, Michael**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **30 (1988)**

Heft 158

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-866734

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

OCI CIORNIE von Nikita Mikhalkov

Drehbuch und Dialoge: Alexander Adabachian, Nikita Mikhalkov, unter Mitarbeit von Suso Cecchi De Amico basierend auf Kurzgeschichten von Anton Tschechow; Kamera: Franco di Giacomo (AIC); Kameraoperateur: Roberto Brega (AIC); Kostüme: Carlo Diappi; Ausstattung: Mario Garbuglia, Alexander Adabachian; Schnitt: Enzo Meniconi; Bauten: Carlo Gervasi; Mischung: Fausto Ancillai, Danilo Sterbini; Musik: Francis Lai. Darsteller (Rolle): Marcello Mastroianni (Romano), Silvana Mangano (Elisa), Marthe Keller (Tina), Elena Sofonova (Anna), Pina Cei (Elisas Mutter), Vsevolod Larionov (Pavel), Innokenti Smoktunovski, Roberto Herlitzka, Paolo Baroni, Oleg Tabakov, Jury Bogatiriov, Dimitri Zolothukin, Jean-Pierre Bardos, Nino Bignamini, Maria Grazia Bon, Mauro Brusini, Ligugia Burdili, Pier Luigi Cervetti, Francesco de Rosa, der kleine Hund Yasha u.v.a. Produktion: Excelsior Film-TV, RAI-UNO; Produzenten: Silvia De Amico Bendico, Carlo Cucchi; Produktionsleitung: Gilbert Marouani; Herstellungsleitung: Vittorio Noia; Aufnahmeleitung: Nicola Venditti; Redaktion (RAI): Anna Maria Cerrato. Italien 1987. 117 Min. 35 mm, Farbe, Format 1:1,66, Dolby Stereo. CH-Verleih: Citel Films, Genf.

Ein prächtig ausgestatteter Speisesaal auf einem Mittelmeerdampfer, das Zusammentreffen zweier Männer in den besten Jahren, zu Beginn dieses Jahrhunderts; der eine ist russischer Handelsreisender auf Hochzeitsfahrt, der andere ein italienischer Kellner, etwas heruntergekommen, aber nicht unsympathisch. Was nun? Romano, der verlebte Lebemann, berichtet seinem Gast von einer unerfüllten Liebe im vorrevolutionären Russland, versteigt sich zu nostalgisch verbrämten Schilderungen, schmückt gewaltig aus und ergeht sich in einen Monolog aus humorigen Episoden, melancholischem Report, vermischt mit leiser Trauer.

Dies ist der Film OCI CIORNIE (Schwarze Augen) des 1945 geborenen Moskauer Regisseurs Nikita Mikhalkov, einem Bruder des im Westen tätigen und erfolgreichen Andrej Konchalovsky. Mikhalkovs von magischem Charme durchzogener, herausragend gespielter Film, basiert auf mehreren Arbeiten des Autors Anton Tschechow, der in der Belle Epoque den Wandel des aristokratischen Weltverständnisses zu kleinbürgerlichem Wesen darstellte. Mikhalkov folgt den Motiven des melancholisch-ironischen Schilderers menschlicher Schicksale sehr frei und erzählt die Geschichte des Romano mit ausgiebig eingebauter Situationskomik und romantisch-überhöhter Zeichnung.

Der alternde Schönling, soviel zur eigentlichen Geschichte von OCI CIORNIE, war viele Jahre lang Architekt, ohne es eigentlich zu sein; ihm lag der Müssiggang mehr, das Naschen an den Früchten des leichten Lebens. Kurz, ein Herr, der an der Seite einer verinnerlicht schönen Gattin (Silvana Mangano) von vererbtem und angeheiratetem Reichtum zehrte und schmarotzte, Vaterpflichten nachlässig interpretierte und mit Vorliebe hypochondrische Anfälle vortäuschte, um an eleganten Kurorten alibihaft Genesung zu suchen und – vor allem in den Armen williger Mädchen – vorübergehend auch zu finden. Anlässlich eines Aufenthalts in Montecatini verliebt er sich nun in eine introvertierte, ungemein anziehende, rehscheue Russin, erliegt ihren Reizen und spreizt noch einmal das Gefieder zu einem Balztanz, produziert sich mit hochstaplerischen Allüren und verblüfft noch und noch mit einer komö-

Ein Herr, der an der Seite seiner Gattin vom Reichtum zehrte...

... verliebt sich in eine introvertierte, ungemein anziehende, rehscheue Russin

diantischen und, wenn es das gibt, bürgerlichen Bauernschläue, kapriziert sich in Travestien und gewinnt den Leib und fast auch das Herz der Angebeteten. Doch sie reist ab, zurück in die östliche Provinz.

Mikhalkov beschreibt die Italianità, den Zustand seines Hauptprotagonisten Romano mit fast zärtlichen Bildsequenzen, voller feiner Einschübe, einer gewissen Opulenz und sinnlicher Zuneigung; er tut dies, so mag es zuweilen scheinen, vor allem auch für den grossen, glaubwürdigen Marcello Mastroianni, im Moment einer der komplettesten Schauspieler, die das grosse Kino zur Verfügung hält. Wer könnte eine tragikomische Figur besser geben als er, vermöchte mit Halbtönen der Charakterisierung derart differenziert umzugehen, sogar grosse Gebärden zu wagen, ohne jemals in die Nähe des Lächerlichen abzudriften? An Mastroiannis Seite ist neben der gewohnt akzentuiert, anrührend aufspielenden Mangano, auch Marthe Keller zu sehen; sie als einstige Maitresse des ewigen Jünglings, der nichts vorzumachen ist, und die seine Hilflosigkeit im Umgang mit Emotionen längst durchschaut hat, wie niemand sonst.

OCI CIORNIE ist eine italienische Produktion, die aber dank weitreichender Unterstützung durch die sowjetischen Behörden entstanden ist, und, wie es die Vorlage verlangt, an Schauplätzen um den Lagodasee und in der Gegend von Leningrad realisiert werden konnte.

Noch einmal zur Geschichte. Romano, dem die zerbrechliche Geliebte entflohen ist, reist nach Russland, schwingt sich auf zu einem wahrhaft einfallsreichen Akt. Er täuscht eine Handelsmission vor, will den Obrigkeiten in der Ferne unzerbrechliches Glas verkaufen und entlarvt mit diesem Anliegen eine total kafkaesk anmutende Bürokratie, einen Beamten-Schlendrian und einen ungeheuren Popanz, der aufbaut auf nahezu selbstbetrügerischen Spielen um problemkaschierende Scheinfechtereien.

Doch alles unterliegt einer Einheit. Mikhalkovs Film skizziert den Verführer, der zum Verführten wird, weil er die Zeichen der Zeit zwar erkennt, aber ihnen dennoch rettungslos ausgeliefert bleibt; ein Vertreter des grossbürgerlichen Clans, der weit über seine Verhältnisse lebt, sich immer wieder mit originellen Ränken freizuschwimmen sucht und letztlich doch unterzugehen hat: Romano ist ein Versager, wenn man kühle Normen ansetzt, aber er wird von Mikhalkov nicht übermässig gebrandmarkt; in seiner Figur ist zeitlose Lebenstragik zu deuten, wie sie Tschechow darzustellen wusste und eben, Nikita Mikhalkov. In kongenialer Weise verbindet er seine heimatliche, russische Herkunft mit dem Gespür für südeuropäische Mentalitäten. Ein beschwingtes, formal fast durchwegs schwungvoll inszeniertes, vorzüglich gespieltes und eingerichtetes Filmstück ist so entstanden, das erst noch glänzend unterhält. Das darf sein, muss sein, ist notwendig. Ohne diesen Aspekt wäre der eskapistische, moralisch angeschlagene Romano nurmehr ein klischeehaftes Modell geworden. Dank Mikhalkov, dank Mastroianni, gewinnt er menschliche, warmblütige, anrührende Züge.

Michael Lang